

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Umschließungen 1 M., monatlich 25 Pf.; durch die Korrespondent und die Post bezogen 1.20 M., durch den Verleger und Post 1.25 M., Einzahlungen 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 8 mal vermittels halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertage; in den Umschließungen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
essentliches illustriertes Sonntagsblatt mit 14 fälgiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinere Anzeigen 5 Pf. Reklamen pro Seite 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
— Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. —
Für unerlangte Einlieferungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 206.

Dienstag den 3. September 1907.

34. Jahrg.

Mit den neuen Mittelstandsparteien

ist das Münchener „Deutsche Volksblatt“ des Antifeministen Wengig aus sehr einleuchtendem Konkurrenzneid durchaus unzufrieden. Es charakterisiert die Mittelstandsparteien aus genauer Kenntnis der Dinge heraus folgendermaßen:

„Bedeutungslos ist es auch Tatsache, daß die Vorklage breiter Schichten unserer Gewerbetreibenden und daneben auch ihre erstaunliche Unwissenheit und Naivität auf wirtschaftlichem Gebiete sie verleitet, oft genug erbärmlichen Charlatans, Schwindlern und Dummköpfen nachzulaufen, wenn sie ihnen nur das Blaue vom Himmel versprechen, und weiß machen, daß sie ihre Sache ohne eigene Anstrengung und ohne selber Opfer zu bringen, verbessern können. Nichts ist charakteristischer für diese Tatsache als der Verlauf der Mittelstandsbewegung, welche unter dem Namen Mittelstandspartei vor etwa fünf Jahren in München einsetzte und die Mittelstandspartei in Bayern in geradezu unheilbarer Weise geschädigt hat. Einige gänzlich unwissende und obfure Persönlichkeiten stellten aus den Programmen der verschiedenen Parteienunterbunt zusammengewürfelt ein „Mittelstandsprogramm“ zusammen, vermarkteten es noch mit einigen elenden Broschen eigener Fabrikation und traten dann damit an die Öffentlichkeit. Und das Wunderbare geschah: Es fand sich eine Menge Leute, welche sich der neuen „Partei“ angeschlossen, die ihnen versprochen, gegen Bezahlung von einer Mark pro Kopf und Jahr die Mittelstandsfrage dabei zu lösen, ohne daß die braven Epischei rassist hinter den Maßregeln und Tariffritten hervorzuheben brauchten und es notwendig hätten, gegen die Zuben aufzumucken. Der Verlauf der famosen Parteiorganisation ist bekannt; sie verkrahte nach wenigen Jahren und hinterließ nichts als eine Unmasse von Schulden und eine Reihe skandalöser Prozesse, in denen sich die „Mittelstandspartei“ gegenseitig alle anderen Parteien als den eines Ehemannes zuerkennen. Eine aus dieser „Mittelstandspartei“ hervorgerufene Gründung, deren Schöpfer und Leiter zu den „Härrern“ dieser Partei gehört hatten, die Kranenaffäre selbständiger Handels- und Gewerbetreibender Deutschlands mit dem Siege in München, hat, nachdem verschiedene unter großem Spektakel verlaufene Verhandlungen vorausgegangen waren, welchen das „skandalöse Treiben der Wacher“ zugunsten des eigenen Geldbeutels in Brillantbeleuchtung erschien, in der vergangenen Woche beschlossen, den Konkurs anzumelden, da sich die vor einigen Monaten neugemahlte Vorstandschaft ebenso „uneigenmächtig“ erwiesen hatte, als ihre Vorgängerin.“ In dieselbe Reihe baut die gleichfalls mittelständlich-antifeministische Magdeburger „Sachsenschau“, die unter der Spitzmarke: „Es faßt der Abgeordnete!“ schreibt: „Von allen Reichstagsabgeordneten benutzt wohl kein einziger die freie Fahrt so zur Propaganda wie der Abg. Rieseberg vom Mittelstande. Bald taucht er am Rhein, dann wieder in Schlefien, dann wieder in Mitteldeutschland auf, um seinen Mittelstandsvoortrag zu halten. Nach der letzten Nummer der „Deutschen Volkszeitung“ hat er am 26. Juli in Saargemünd, am 28. Juli in Olvenstedt und am 30. Juli in Barleben, zwei bei Magdeburg gelegenen Dörfern gesprochen.“

Die Vorgänge in Marokko.

Bei den marokkanischen Wirren wird Frankreich von den anderen Mächten vollkommen freie Hand gelassen, gerade als ob Frankreich allein es mit den Marokkanern zu tun hätte. Das internationale Polzeigebiet in den Hafenstädten ist aber doch auch Spanien übertragen worden. Allein die Spanier tun nichts, um ihren Anteil geltend zu machen, ihre Truppen bleiben untätig in Casablanca, während die Franzosen sich zu Vorhöfen landeinwärts rufen. Frankreich läßt es sich etwas kosten, um das „Prekige“

in Marokko zu behaupten. Immer mehr französische Söldner und Soldaten treffen ein, Frankreich allein übernimmt die Protektorate der fremden Kolonien. Die Folge wird sein, daß die Franzosen nachher auf ihre Aufwendungen pochen und sich dafür in Marokko bezahlt machen werden, denn „für nichts ist nichts“. Der „Temps“ meldet aus Toulon, daß der französische Gesandte in Marokko Regnault am Freitag vormittag an Bord des Kreuzers „Delaire“ abreiste. Man glaubt, daß er nach Casablanca geht, um dem französischen Konsul die Instruktionen des Ministers des Auswärtigen Bishon zu überbringen. Nach einer Meldung desselben Blattes aus Versailles sind Freitag vormittag fünfzig Soldaten des Geniecorps nach Marokko abgegangen. Eine Abteilung Luftschiffer aus Chalais-Mendon wird demnächst nachfolgen. Auf dem Freitag abend in Marseille eingetroffenen Transportdampfer „Puyoti“ wird zurzeit ein für Casablanca bestimmter Luftballon verladen. Der Dampfer nimmt außerdem eine Luftschiffer- und eine Pionier-Abteilung mit Material an Bord. Er sollte spätestens Sonntag nach Oran abgehen, um dort noch andere für Casablanca bestimmte Truppen an Bord zu nehmen. In dem am Sonnabend in Rambouillet abgehaltenen Ministerrat machten die Minister Bishon, Picquart und Thomson Mitteilung über die aus Tanger, Casablanca, Fez und anderen Orten vorliegenden Depeschen. Der Ministerrat war in allen Fragen vollständig einer Meinung; es wurde unverzüglich ein Telegramm, in dem die Ansicht der Regierung dargelegt wird, an General Druce abgeschickt.

Aus Casablanca telegraphierte Admiral Bihlbert unter dem 29. August nach Paris: Das Patenboot „Gaulle“ ist vor Casablanca eingetroffen und hat u. a. einen Desinstitutionsapparat gebracht. In Casablanca herrscht Ruhe. Im Verlaufe des 29. August wurden im Westen einige Marokkauer durch Kanonenschüsse vertrieben. Der Panzerkreuzer „Gloire“ hat am 28. August etwa 200 Kanonenschiffe und Schrapnell abgeschossen. — Weiter meldet der „Temps“ aus Casablanca, daß der Kreuzer „Gueydon“ am Donnerstag die Küste bei Cap Si Ank beschloß, wo feindliche Reitertruppen gemeldet wurden. Der Kreuzer „Gloire“ warf Geschosse in der Richtung auf Sidl Sebout gegen eine Abteilung von etwa hundert berittenen Marokkanern, die durch eine Senkung des welligen Geländes gedeckt waren.

Aus Fez sind in Tanger am Freitag mit dem französischen Kriegsschiff „Du Chayla“ eine Anzahl Deutscher, Engländer, Franzosen und Spanier eingetroffen, die in Larraoch an Bord gegangen waren. Die Reise verlief ohne Zwischenfall. Nach Meldungen aus Melilla ist der Chef der scheidenden Mahalla Abdel Sabee eilig nach Tanger abgereist, von wo er sich nach Fez begeben wird.

Raisuli Weizen blüht. Raisuli ist nach dem Marabut Sidi Abd el-Salem zurückgekehrt. Eine Versammlung der angesehenen Männer dreier Stämme beschloß, ihm die nötigen Truppen zur Verfügung zu stellen, um Douchfa ben-Dagabadi zu vertreiben. Dieser will insofern den Angriff Raisulis nicht abwarten, sondern sich nach Tetuan zurückziehen. Raisuli wird dann, so meldet man aus Tanger, durch nichts mehr gebindert sein, nach Jinat und von dort nach Tanger zurückzukehren, wo die Garnison augenblicklich sehr schwach ist. — Raisuli ist schon der Mann dazu, diese Pläne auszuführen und sich so für seine Vertreibung aus seiner Räuberburg Jinat zu rächen, die zu Anfang d. J. durch die Truppen des Sultans erfolgte. Raisuli hat damals gleich gebrocht, er werde wiederkommen und seine Burg wieder aufbauen. Einer Pariser Meldung vom 31. August zufolge ist in Maragan eine Abordnung der Chauskämme eingetroffen, die den in der Stadt gebliebenen Europäern die bestimmte Versicherung gab, daß Mulay Hafid, dem nicht nur an der diplomatischen, sondern auch an der moralischen Anerkennung Europas viel gelegen sei, jeden Gedanken an den heiligen Krieg zurückweise, vielmehr suche er

ein friedliches Verhältnis zu den in Marokko interessierten Staaten. Diese Gefinnungen Hafids werden in Briefen aus Marrakesch mit dem Zufuge bekräftigt, daß der künftige Herrscher nicht den Tod seines Bruders Abd el Ahs wünsche. Dieser möge mit einem Teile seines Harems nach Mekka ziehen, um dort für seinen Mangel an Regententugenden Buße zu tun.

Nach den neuesten Berichten aus Casablanca sollen zu den das Korps Druce bekämpfenden Kabylen auch sehr starke Reitergruppen aus dem Tafelst. Gebiete gehoben sein, welche, ermüdet durch die ersten Berichte von der geringen Anzahl der gelandeten französischen Streitkräfte, die 300 Kilometer bis Casablanca in mehreren Etappen zurücklegten. General Kouaire, der Kommandant von Sidoran und der Besatzungstruppen in Ujda, dürfte Befehl erhalten, eine Refugiosierung nach dem Tafelst. zu unternehmen, um von den Zuständen in dieser für völlig pagifiziert gehaltenen Gegend ein klares Bild zu gewinnen und, wie die „Liberie“ meint, die treubruchigen Stämme zu bestrafen.

Die Haager Friedenskonferenz.

Im Haag ist in den letzten Tagen endlich einmal wieder ein Stück positiver Arbeit geleistet worden, freilich auch nur ein Stück, und auch dies nur erst unvollkommen, da in wichtigen Punkten von einigen Vertretern Vorbehalte gemacht wurden. Es handelte sich um Beschlüsse der Landkriegskommission, worüber das Wätsche Bureau folgendes meldet:

Die Landkriegskommission nahm in ihrer Plenarsitzung am Freitag entsprechend dem Berichte des französischen Delegierten Renault ohne Debatte und einstimmig den Entwurf betreffend die Eröffnung von Feindseligkeiten an, nach welchem Feindseligkeiten erst nach vorheriger unzweideutiger Anündigung in Form einer motivierten Kriegserklärung oder eines Ultimatum mit einer bedingungsweisen Kriegserklärung beginnen dürfen und der Kriegszustand ohne Bezug den neutralen Staaten bekanntgegeben werden muß. Doch dürfen die Neutralen sich nicht auf das Unterbleiben der Notifikation berufen, wenn unzweifelhaft festgestellt wird, daß sie tatsächlich von dem Kriegszustand Kenntnis hatten. Bezüglich des Berichtes des schweizerischen Obersten Borel über die Regelung der Rechte und Pflichten der neutralen Staaten zu Lande hob der Vorsitzende der Kommission Berneert hervor, daß das Werk der Konferenz in diesem Falle einen wichtigen Fortschritt bedeute. Artikel 1 und 2, durch welche neutrale Gebiete als unverletzlich anerkannt wird, in welchem der Durchzug von Truppen und Convoois der Kriegführenden nicht gestattet ist, wird ohne Debatte angenommen. Artikel 3, nach welchem den Kriegführenden unterlagt ist, auf neutralem Gebiete Telefunkenstationen oder ähnliche, für den Verkehr mit dem Heere oder der Flotte bestimmte Vorrichtungen zu inkaltieren oder derartige, vor dem Kriege errichtete Vorrichtungen zu benutzen, wird mit einem unwesentlichen Amendement des russischen Obersten Michelson angenommen. Sodann werden ohne Debatte angenommen Artikel 4 betreffend das Verbot, Anwerbungsstellen auf neutralem Gebiete zu errichten, ferner der erläuternde Artikel 5, dann Artikel 6, durch welchen ein neutraler Staat jeder Verantwortlichkeit entbunden wird für das Ueberfahren seiner Grenzen seitens einzelner zum Heere der Kriegführenden abgehenden Individuen und Artikel 7, der neutrale Staaten der Pflicht enthebt, die Ausfuhr und Durchfuhr von Kriegsmaterial für die Kriegführenden zu verhindern. Artikel 8, demzufolge die Neutralen nicht verpflichtet sind, die Benutzung der ihnen oder ihren Konfessionären gehörigen Telegraphen- und Telephonlinien, den Kriegführenden zu unterlagen, wird unter englischem Vorbehalte angenommen. Artikel 9, nach dem beratige Unterfugungen oder Gewährungen seitens Neutralen auf beide Kriegführenden Parteien

gleichmäßig auszubeden sind, wird gleichfalls unter englischem Vorbehalt angenommen. Zu Artikel 10, nach dem von Truppen auf neutrales Gebiet gebrachte Kriegsgesangene freigelassen werden sollen, erhebt der russische Delegierte, General Demulow, Einwände, die von General v. Gündell Deutschland und anderen Delegierten bekämpft werden. Artikel 10 wird angenommen, doch behält sich Russland die Zustimmung vor. Der letzte Art. 11, der den Neutralen das Verteidigungsrecht sogar mit Wassengewalt verbürgt, wird angenommen. Betreffs des Entwurfs über die Regelung der Stellung neutraler Staatsangehöriger im Gebiet der Kriegführenden bemerkt der englische Delegierte Lord Reay, er könne den Entwurf in der vorliegenden Fassung nicht annehmen, da hierdurch den neutralen Staatsangehörigen ein besonderes Vorrrecht eingeräumt würde. Reay empfiehlt den belgischen Vorschlag, nach welchem Ausländer, die ihre Zugehörigkeit zu einer bestimmten Nationalität nicht nachweisen können oder sich dem heimischen Militärdienste entzogen haben, in die kriegsführende Armee eingereiht werden können. Die Debatte wird Montag fortgesetzt werden.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Bei der Polizei in Trient finden gegenwärtig die Verhandlungen gegen jene Personen statt, welche sich an den gewalttätigen Ausschreitungen gegen die aus Verfen zurückkehrenden reichsdeutschen Turner und namentlich an der Insultierung des Professorensogar Meyer im Bahnhofs von Trient beteiligt hatten. Gegen zwei Angeklagte wurde bereits das Verhör abgehalten. Es sind dies der Sozialdemokrat des Blattes „Unione“, Baron Alenburger, (auch ein netter Jülicher) und der Trientiner Kaufmann Gianotti. Baron Alenburger wurde zu fünf, Gianotti zu sieben Tagen Arrest verurteilt. — Sehr gnädig!

Frankeich. Der Sultan von Sansibar ist mit zahlreichem Gefolge Sonnabend früh mit dem deutschen Dampfer „Prinzessin“ in Marseille eingetroffen.

Russland. Im Sweborger Aufruhrprozess verurteilte das Hofgericht in Abo am Sonnabend das Urteil. 30 Teilnehmer wurden zu 4 Jahren, 2 Rädeleführer zu 6 bzw. 5 Jahren Zuchthaus verurteilt, einige Minderjährige zu 3 Jahren Gefängnis. — Es handelt sich natürlich um die Zülfisten, die an dem Aufruhr teilnahmen. Die Mätrosen sind schon früher vom Kriegsgericht verurteilt worden. Eine ganze Anzahl davon wurde erschossen. — Die Kaiserin-Witwe von Russland ist am Freitag nachmittag an Bord der Yacht „Polarkern“ in Christiania eingetroffen. Die Festung und die Schiffe im Hafen feuerten Salut. Die Kaiserin-Witwe ging Sonnabend mittag an Land und wurde von Mitgliedern des Königshauses, der Königin von England und der Prinzessin Viktoria empfangen. Von einer großen Menschenmenge begrüßt, wurden die Herrschaften nach dem Schloss Bygdö, wo sie Wohnung nahmen.

England. Die geheimnißvolle Entsendung eines „Mikrophons“, eines jener Apparate, die bestimmt sind, in Kriegszeiten die Annäherung von Kriegsschiffen zu melden, und deren Konstruktion streng geheim gehalten wird, erregt die Oberbürger Marinebedörden unliebsames Aufsehen. Die Oberbürger Hafensbehörde machte die Wahrnehmung, daß das Mikrophon Nr. 7, das fünf Meilen nördlich des mittleren Forts versenkt ist, mit 500 Meter Kabel abbanden gekommen ist. Die Hebung des Apparates kam nur von einem im Hafen verkehrenden Schiffe aus des Nachts erfolgt sein. Man bemerkte den Verlust ganz zufällig bei einer dieser Tage angeordneten Untersuchung aller Oberbürger Verteidigungswerke, die in den ersten Septembertagen bei einem kombinierten Wanderversuch Proben ihrer Leistungsfähigkeit ablegen sollen.

Portugal. Nach amtlichen Mitteilungen aus Rossamedes haben die portugiesischen Truppen am 28. August bei Nufio, einige Kilometer von der Festung Rodados, einen glänzenden Sieg gegen die Guamaos erlitten. Im Kampfe fielen 10 weiße Soldaten, 2 Leutnants, 29 Soldaten sind verwundet. Der Feind hatte große Verluste.

Türkei. Nach einer auf amtlichen Mitteilungen beruhenden Zusammenstellung über das Bandenwesen in Mazedonien haben im Monat Juli a. St. (bis 13. August) 9 Kämpfe mit bulgarischen Banden stattgefunden, wobei 143 Komitatshilfen getötet wurden, und mit griechischen Banden 4 Kämpfe, wobei 45 Komitatshilfen getötet wurden. Zur energischen Bekämpfung der Banden werden binnen einem Monat 6 Jagdbatallione zu 600 Mann neu errichtet, die als fliegende Kolonnen und Patrouillen verwendet und sorgfältig ausgebildeten Offizieren unterstellt werden sollen.

Mittelamerika. Die vorbehaltlose Annahme der Roosevelt'schen Vorschläge ist nunmehr laut Meldung aus Washington seitens der Präsidenten aller mittelamerikanischen Republiken erfolgt. Ueber den Erfolg des Schrittes besteht kein Zweifel mehr. Mexiko und die Vereinigten Staaten werden jetzt wahrscheinlich eine gemeinsame Note an die Republiken richten mit der Aufforderung, sich über den geeigneten Zeitpunkt für die Abhaltung einer gemeinsamen Konferenz zu äußern. Die Konferenz wird wahrscheinlich zu Beginn des nächsten Jahres in Mexiko oder Washington abgehalten werden.

Deutschland.

— (Der Kronprinz) ist Sonntag früh nach Potsdam zurückgekehrt.

— (Aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers in der Provinz Westfalen) bei den diesjährigen Herbstmanövern ist unter anderem dem Oberpräsidenten Dr. Freiberger v. d. Rede die Würde des Monarchen in Bronze sowie dem Landrat a. D. Grafen Wilhelm v. Wedel auf Haus Sandfort der Charakter als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädicat Excellenz verliehen worden.

— (Bei der Kaiserparade) des 10. Armee-Korps hat der Vorsitzende des Hannoverischen Provinzial-Kriegerverbands, Generalleutnant a. D. v. Kamlab, dem Kaiser den Fronttrupp der in langen Ketten mit ihren Fahnen und Standarten aufgestellten Kriegervereine überreicht. Wie die „Parole“ mitteilt, sprach sich der Monarch überaus anerkennend und lobend über die vorzügliche Haltung und das ausgezeichnete Benehmen der Kriegervereine aus und beauftragte Excellenz v. Kamlab, den Kriegerverein sein volles Lob mitzuteilen.

— (Tirvig und Spahn) In den „Münchener Neuesten Nachrichten“ finden wir folgende Ausführungen, die wir allen Grund haben, für höchst bemerkenswert zu halten: „Die Rede des Abg. Spahn in Bonn, der bekanntlich unter seiner jetzigen Einfluslosigkeit schwer leidet, wurde mit Recht von der gesamten nicht-irrischen Presse als ein etwas grober „Anbiederungsversuch“ an die Regierung angesehen. Die Sache hat aber doch noch eine andere ernste Seite, die bisher von der Presse noch nicht berührt wurde. Es ist nicht daran zu denken, daß Spahn von sich aus auf alle von ihm berührten technischen Fragen gekommen wäre, sondern er hat anscheinend nur das ziemlich voreilig und plump ausgeplaudert, d. h. sich angeeignet, was ihm über die Herstellungs des Reichsmarinemas bekannt sein mochte. Admiral v. Tirpitz, dieser tüchtige Seefahrer, von dem aber bekannt ist, daß er auf gute Beziehungen zu Herrn Spahn ein etwas allzu großes Gewicht legt, hat leider anscheinend sich vor dem Schicksal des Grafen Pofadowsky nicht wahren lassen und Herrn Spahn neuerdings zum Vertrauensmann erkoren. Das ist zu bedauern. Es muß jedem bei den Wodparteien einen eigentümlichen Eindruck machen, wenn hinter den Kulissen schon wieder die vertraulichen Verhandlungen zwischen Zentrum und Reichsregierung beginnen; so ungeachtet operieren meist schließlich sich in die Brennpunkte setzen. Es wäre wahrscheinlich niemand hinter die Sache gekommen — wenn es eben nicht Herrn Peter Spahn gegeben hätte, gleich einem parlamentarischen Anfänger auszulauern, was er weiß, um sich und die Seinigen wieder als Retter des Vaterlandes erscheinen zu lassen: Herr Zergerger wird nicht als solcher Durchgängiger sein! Aber auch Herr v. Tirpitz dürfte etwas vorsichtiger in seinem eigenen Interesse werden, denn genügt hat er durch sein Vorgehen weder dem leitenden Staatsmann noch der Sache, der er dienen wollte. Oder hätte Herr Spahn die ganze einem Vertrauensbrüche nicht unähnlich sehende Sache gemacht, um Herrn v. Tirpitz ein Bein zu stellen?“

— (Ueber unerträgliche steuerliche Belastung) infolge Steuerfreiheit benachbarter Großgrundbesitzer Hagen bauerliche Gemeinden in Mecklenburg. Die Großgüter belasten einfach die Grundstücke mit hohen Hypotheken und entgehen dadurch sowohl der Zahlung der Einkommensteuer als auch der Gemeindefinanzen. In einem der „Veipz. Abendztg.“ mitgeteilten Fall verkaufte der am Nachbarlande wohnende Großgrundbesitzer für 36 000 Mark Land mit 600 Mark Anzahlung. Ein Rittergutbesitzer kaufte mit einigen 1000 Mark Anzahlung ein zweites Rittergut, wurde fast steuerfrei und die Umlagen in dem betreffenden kleinen Orte liegen sofort auf die doppelte Höhe. In einem anderen kleinen Dorf bei Gamburg hat sich jetzt derselbe Vorfall wiederholt, und die arme Gemeinde hat einen jährlichen Steuerausfall von 600 Mark zu verzeichnen. Dabei sind dort die Gemeinden so wie so schon ungebührlich belastet und müssen z. B. die Straßen selbst herstellen, die nachher der feudale Großgrundbesitzer mit seinen Automobilen, Last- und Kursgeschirren gratis befährt. Für ihn haben also die Dorfbewohner jetzt noch zu frohnen,

wie im Mittelalter, es geschieht nur in moderner Form.

— (Ein gerichtliches Nachspiel zur letzten Reichstagswahl) in Schlochau weist ein abstoßendes Licht auf die durch den Nationalitätenpaß in den Pommern herangezogene Denunziationssucht. In dem Dorfe Groß-Lutau wurden bei der letzten Reichstagswahl für den deutschen Kandidaten 18 Stimmen abgegeben, während er nach Annahme der dortigen evangelischen Bewohner 19 Stimmen hätte erhalten müssen. Die 17 evangelischen Wähler hatten deutsch gemählt, wie bestimmt angenommen werden konnte. Außerdem hätten der katholische Lehrer Polzin und der katholische Briefträger Schalk auch deutsch wählen müssen. Die 17 evangelischen Wähler und der Briefträger Schalk reichten gegen den Lehrer Polzin wegen seiner vermeintlichen polnischen Stimmabgabe bei der Regierung zu Marienwerder eine Denunziation ein. Ueber den ganzen Hergang hatte die „Fläwener Zeitung“ feinerzeit berichtet. Der Lehrer Polzin stellte dabei wegen seiner Verleumdung Strafantrag. In der Gerichtsverhandlung gelang nun der Briefträger Schalk, der als Zeuge vernommen wurde, daß er für den polnischen Kandidaten gestimmt habe. Damit war festgestellt, daß Lehrer Polzin deutsch gemählt hatte. Der Angeklagte wurde trotzdem freigesprochen. Moralische Groberungen kann das Deutschstum in den Dopprovinzen mit beratigen unwürdigen polnischen Schnäpseleien und Denunziationen schwerlich machen.

— (Ueber mit den Parteibüchtern!) Unter den mancherlei Versammlungen, die neben dem internationalen Sozialistenkongress hergingen, verdient eine in der Stuttgarter Arbeiterhalle abgehaltene, in der gegen den Alkohol zu Felde gezogen wurde. Der Parteibüchler ist im allgemeinen für die Genossen eine geheiligte Größe, an die man kaum zu rühren wagt. Genosse P. aus Dessau hat es trotzdem gewagt, ihm zu Leibe zu rücken. Er tabelte der „Kön. Ztg.“ zufolge den Bierzwang und die Bierkosten, die den Arbeiter knechten, und sprach das fäulnis Wort: „Wir müssen auch die Birte noch expropriieren.“ Er polemisierte gegen den „pöhlischen Geist des Biertrinkens“ und empfahl, darauf hinzuwirken, daß man in Räumen zusammenkomme, in denen man einfach nur Plagiate beagle. Ein Redner aus der Schweiz ermahnte die Genossen, die Biertrinker und den damit verbundenen Stumpfsinn zu überwinden und sich höheren und edleren Genüssen zuzuwenden. Auch zwei Genossen traten in der Versammlung auf. Die eine von ihnen weist darauf hin, daß die Proletarierfrauen die sozialdemokratische Bewegung häufig nur deshalb mit Misstrauen betrachten, weil sie für ihre Männer eine weitere Gelegenheit zum Biertrinken sei. „Schwäch. Tagwacht“ die Rede des Genossen P. „wegen Raumangeles“ nicht wiedergab. „Stoff“ Mangel scheint sie also nicht zu haben.

Volkswirtschaftliches.

(Nach der Aufnahme, die der neue deutsche Gesetzgebungswurf in den erfter Linie hieran interessierten Kreisen, dem deutschen Bankergewerbe, gefunden hat, darf man schließen, daß nunmehr alle Bedenken, die gegen frühere gesetzgeberische Versuche auf diesem Gebiete bestanden haben, geschwunden sind. Die Reichsregierung hat in anerkennenswerter Weise in dem neuen Entwurf den aus den Kreisen des Handels vorgetragenen Wünschen Rechnung getragen, so daß man wohl mit einer im großen und ganzen unveränderten Annahme des Gesetzes wird rechnen können. Insbesondere hat es angenehm berührt, daß im Gegensatz zu dem früheren Entwurf dem Ober die volle Stempelfreiheit gewährt und auch jegliche Strafbestimmungen verjüngt worden ist. Welchen großen Wert die beteiligten Kreise insbesondere auf den ersten Punkt legen, beweist die Tatsache, daß Georg v. Siemens seinerzeit mit einhelliger Zustimmung der gesamten deutschen Kaufmannschaft erklären konnte, daß der gefesselte Zustand mit der Stempelfreiheit dem geschäftlichen mit der Stempelbelastung unbedingt vorzuziehen sei. Auch der Bericht auf staatsrechtliche Bestimmungen ist ein immerhin erfreuliches Symptom der Wandelung der Anschauungen innerhalb der Reichsregierung, von der man nur wünschen kann, daß sie auch auf andere Gebiete des wirtschaftlichen Lebens sich erstrecken möge.

Reklameteil.

Von Darmkrankheiten werden im Sommer meistens Säuglinge betroffen, deren Magen-Darmkanal entweder durch ungenügende oder zu reichliche Nahrungsgeschmälte ist. Mit „Kufel's“ Rindermilch und Milch ernährte Kinder werden viel weniger von Darmkrankheiten befallen als solche, die nur künstlich oder andere Nahrungsmittel bekommen, weil das leicht verdauliche „Kufel's“ Rindermilch den Magen-Darmkanal schon und die Gärungen verhindert.



Der Eingang der hervorragenden

Neuheiten für Herbst und Winter

in
**Blusenstoffen — Seidenwaren — Damen-Kleiderstoffen — u. Kostume-
n. Kinderkonfektion — Wäsche — Leinen u. Baumwollwaren**
hat in besonders großem Umfang stattgefunden und erhält durch weitere täglich eingehende Nachträge seine völlige
Kompletterierung.

Durch sehr frühzeitige günstige Abschlässe bin ich in der angenehmen Lage, denkbar billigste Preise zu stellen und
kommen nur beste Fabrikate in grösster Auswahl zum Verkauf.

Otto Dobkowitz, Entenplan 3.

Augarten.
Nächste Woche
à la Münchener Oktoberwiese.
Montag den 9. September
Kinderfest.

Diskret!
Bestellt Kopfkäse über Nacht!
Ein Radikalmittel gegen Wanzen, Schwaben,
Flöhe, Ungezieher an Hauswänden und
Pflanzen. Flasche 50 Pf. und 100 Pf.
Nicht: Central-Drogerie Rüd. Kupper.

**Von der Reise
zurück.
Dr. Witte.**

Verein für Heimatkunde.
Die Besichtigung des Domes findet erst
Mittwoch den 11. September statt.
Nächste Versammlung Montag den 9. Sept.
Der Vorstand.

Gewerkverein (H. D.)
Ortsverein der Fabrik- und Handarbeiter.
Donnerstag den 5. September, abends
8 1/2 Uhr.

Versammlung
in Menzels Restaurant. Erscheinen dringend
wichtig.
Der Vorstand.

Tischgäste
werden noch angenommen.
Roonstraße 5, part. I.

Hubold's Restauration.
Heute
Schlachtfest.

Preussischer Adler.
Mittwoch Schlachtfest.
Dienstag

hauschl. Wurst.
Bielig, Lindenstr. 12.

Sohn anständiger Eltern wird Opern 1908 als
Lehrling
gesucht. W. Eichmüller, Barbierherr,
Gottfriedsstraße 16.

1 zuverlässigen Geschirrführer
sucht sofort.
Adolf Anderssohn, Teichstraße 10.

**30 tüchtige Erd-
arbeiter**
sogleich gesucht.

Bahnbau Frankleben — Gr. Rahna.
Winterarbeit. Zu melden bei
Schadmeister Osterland, Bahnhof Frankleben.

Augarten.
Nächste Woche
à la Münchener Oktoberwiese.
Montag den 9. September
Kinderfest.

Kriegsmarine-Ausstellung
vom 31. August bis einschl. 4. September 1907
in den Räumen der „Kaiser-Wilhelms-Halle“
in Merseburg, Hallestr. 36.



Täglich geöffnet von 9 bis 1 und 2 bis 8, Sonntag von
10 bis 8 Uhr. Eröffnung am Sonnabend den 31. August
vormittags 10 Uhr.

Unter den Ausstellungsgegenständen mehr als 160
Nummern befinden sich 17 große, prächtige künstlerisch ausgeführte Kriegsschiff-
modelle, Torpede, Semine, Maschinen- und Schnellabkanonen, Nebelringgeschütz,
das im Feuer vorgeführt wird, Revolverkanonen und andere Kro-
ppen aus dem Vorkriegsstande, 1000 Pfündige Riesengeschosse, Panzerplatten, Schrap-
nelle, Bomben, Mörser, die wichtigsten nautischen Apparate, Leucht-, Modell einer
Kriegsschiffmaelchine, Seelabeltypen usw. usw.

Eintrittsgeld: 10 Pf. Mitglieder, Militär ohne Charge und Schüler
30 Pf. Schüler und Militärangehörige bei geschlossenem Besu-
ch Ermäßigung. Vorverkauf in den Jagarenhandlungen der Herren Traubner,
Diebold und Ruch. Es ladet freundlich ein
Deutscher Flotten-Verein, Ortsgruppe Merseburg.
Der Vorstand.

**Streichfertige
Oelfarbe,**
sehr haltbar, schnell trocknend, für Innen- und
äußeren Anstrich.
Anerkannter doppelt gefachter
Leinölfirnis,
Lack, Bronzen, Pinsel, Schablonen
in größter Auswahl empfiehlt
Richard Kupper, Markt 10,
Central-Drogerie.



Pfeiffer'sches Institut zu Jena.
Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Reifezeugnis zum
einstufigen Dienst berechtigt, beginnt die Winterkurse am 15. Okt. 1907. Beste
Aussicht, hervorragende Erfolge. Prospekte auf Wunsch durch den Direktor
Prof. Pfeiffer.

**Lehr-Atelier für Schnittzeichnen
und praktische Damenschneiderei**
der leicht faßlichen vielfach präparierten Triump-Methode. Hr. Fr. Vinte, Halle.
Anfertigung eigener Garderobe.
Berta Schnelle, Vorwerk 23.
Vertreterin für Merseburg und Umgegend.
Auch nehme jetzt Garderobe zum Anfertigen an.

Hänge-Zuglampen,
große Auswahl, von 1,50 Mk. an.
Tischlampen
St. 1,60, 1,75, 1,90 bis 11 Mk.
Säulenlampen
mit Glode von 4,50 Mk. an.
Küchenlampen,
26, 38, 60, 75 Pf. bis 2 Mk.
Halle a. S.,
C. F. Ritter, Leipzigerstraße 90.



Augarten.
Nächste Woche
à la Münchener Oktoberwiese.
Montag den 9. September
Kinderfest.

Aufrichtig!
Landwirt, Anfang 30 er Jahre, mit 150
Morgen Feld, wünscht passende Partie, j.
Bitte nicht ausgeschloßen. Off. unter
U J 5228 an Rud. Woffe, Halle S.

Jüngerer Austräger
sogleich gesucht
Friedrich Pouch, Buchhandlung.

**Kräftige Arbeiter
und Burschen**
finden jederzeit lohnende
Beschäftigung.
Königsmühle.

**Tüchtige
Zimmergejellen**
suchen
Gebr. Graul.

Ältere unabhängige Frau
für leichte Hausarbeit und für 2 Kinder gesucht
bei ex. freier Wohnung. Offert. unt. **A B 10**
an die Exped. d. Bl.

Fleißiges lauberes und tüchtiges
Dienstmädchen
per 1. Oktober gesucht. Näheres zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

Ordentl. Dienstmädchen
findet zum 1. Oktober Stellung.
Burgstraße 10.

Besseres Stubenmädchen,
welches in guten Häusern gedient hat, sucht
zum 1. Oktober
Frau Reuterstr. **Dittmer.**

Sauberes ehrliches Mädchen
nicht unter 17 Jahren gesucht. **Wassfeller.**

Fleißiges Mädchen
für kleinen Haushalt und Kind per sofort ge-
sucht. **Kreuzer, Halle a. S.,**
Lindenstraße 77.

Eine Aufwartung
gesucht. H. Ritterstraße 12, im Laden.

Eine ehrliche saubere Aufwartung
für vormittags oder gutes Mädchen, 1. Okt.
gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Augarten.
Nächste Woche
à la Münchener Oktoberwiese.
Montag den 9. September
Kinderfest.
Hierzu eine Beilage.



Deutschland.

Berlin, 2. Sept. Am Sonnabend besuchte der Kaiser von Münster aus das Bergstädtchen Tecklenburg, wo aus Anlaß der 200jährigen Zugehörigkeit der Grafschaft zu Preußen eine Feier stattfand. Vor dem Reichshaus begrüßten die Gemeindebehörden den Kaiser und die Prinzen, und Ehrenjungfrauen überreichten Blumen. Kriegervereine hatten auf dem Wege zum Marktplatz Spalier gebildet. Der Kaiser besichtigte die Schloßruine und wußte dann auf dem zweiten Burghof einer Huldigungsfeier bei, bei der Landrat Well eine Ansprache hielt. Der Kaiser nahm dann einen Ehrentriumph entgegen und dankte mit einer Ansprache. Nachdem der Monarch noch die wunderwolle Aussicht von der Ruine über Berg und Land genossen hatte, wurde die Rückfahrt nach Münster angetreten, wo der Kaiser gegen 10 Uhr wieder eintraf. Am Vormittag hatte der Fiskuslabutant Graf v. Soden einen Kranz des Kaisers am Grabe des Gefandten Frhn. v. Kettler in Münster niedergelegt. Sonntag vormittag 10 Uhr fand auf dem Neuplatz beim Schloß unter stromendem Regen Feldgottesdienst in Gegenwart des Kaisers statt. Später besichtigte der Monarch den Friedenssaal im Rathaus in Anwesenheit des Oberbürgermeisters und des Stadtratsordnenverwalters. Um 11¹/₂ Uhr erfolgte die Abreise nach Berlin, wo der Kaiser gegen 8 Uhr eintraf. Zur Verabschiedung auf dem Bahnhofs waren der kommandierende General Frhn. v. Bissing und Oberpräsident v. d. Recke erschienen.

Provinz und Umgegend.

Meiningen, 1. Sept. In dem meiningischen Orte Steinbach wurde bekanntlich vor kurzem durch Verfügung des Herzogs von Meiningen der sozialdemokratische Gemeinderat aufgelöst. Wie nun gemeldet wird, brachen am Sonnabend als Demonstration gegen diese Auflösung Krawalle aus, die schließlich völlig die Form eines Aufstands annahmen, so daß Gendarmerie dabin herbeigeholt werden mußte. Es kam somit, daß der Aufmarschparade verlesen wurde. Am Laufe des Nachmittags wurden infolge der Krawalle elf Verhaftungen vorgenommen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 3. September 1907.

Sedanfeier. Siebenunddreißig Jahre sind nun schon hinabgerauscht ins ewige Meer der Zeit seit dem denkwürdigen Tage, da deutsche Tapferkeit und deutsche Kriegeskunst sich unüberwindliche Vorzeichen erwarben auf dem blutgetränkten Schlachtfelde von Sedan. Kein Gefühl triumphierender Freude über den erfochtenen Sieg oder die Niederlage des Feindes, wohl aber ein erhebendes Bewußtsein ist es, das noch heute die Brust eines jeden Deutschen erfüllt, wenn er jenes wohl einzig in der Weltgeschichte dastehenden Ereignisses gedenkt, das den Grundstein legte zur nationalen Einheit — zum deutschen Kaiserreich! Wie, unendlich viele sind einst — vor 37 Jahren — im Kampf um die Ehre unseres Vaterlandes gefallen und die Mehrzahl unserer Väter, die damals bekämpften aus den welschen Gauen, hat nun auch in das helle Grab sinken müssen — die Taten all jener wackeren Streiter jedoch werden fortleben in der Herzen der kommenden Generationen. Diejenigen aber, die — noch unter den Lebenden weiland — Augenzeugen jener großen Zeit waren, sie alle werden sich am heiligen Tage dem Erinnerung an die Jahre 1870/71 hingeben. Wie alljährlich eröffnete ein Japanisch/ich des Keitersen Kriegervereins am Sonntagabend unsere Sedanfeier. Unter Vorantritt der Stadtpfelle bewegte sich der von einer großen Menschenmenge begleitete Zug durch die Hauptstraßen der Stadt und endete im „Tivol“, wo sich die Angehörigen und Gäste des Vereins zu einer Feier versammelt hatten. Das Programm wies neben einigen Koncertnummern mehrere humoristische Soloszenen und zwei Rollen auf, die wesentlich zur Unterhaltung der zahlreichen Festbesucher beitragen. Das Kaiserhoch brachte nach einer kurzen Ansprache Herr Hauptmann Herlet aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Eine gleiche Feier veranstaltete auch der Verein ehem. Kavallerie im „Castro“, die ebenfalls gut besucht war. Am eigentlichen Sedanfest, Montag, hielten die Schulen vormittags Schulfestien ab und gedachten in Ansprachen, Deklamationen und Gesängen der hervorragenden Bedeutung dieses Tages für Deutschlands Geschichte. Die jedes oberen Klassen der Volksschule unternehmen, beghängt vom schönsten Wetter, Ausflüge nach den historisch-denkwürdigen Orten unserer Umgegend, wie nach dem Weidenhof in Kriegsdorf, nach Rosbach de bat., Freyburg und der Ruelsburg. Auch die

Präparande des Lehrerseminars unternahm einen Ausflug nach Freyburg. An dem Kriegerdenkmale vor dem Gottshardistor legte eine Deputation des Kreis-Kriegervereins einen Kranz mit Schleife nieder. Stark besucht war auch das Schausturnen des Kgl. Domgymnasiums auf dem Spielplatz an der Krautstraße. Unter den Klängen der Stadtpfelle marschirten die Schüler um 1/29 Uhr vom Schloß nach dem Kaiser-Wilhelms-Denkmal im Schloßgarten, sangen hier zwei Strophen des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ und zogen dann zu ihrem neuen Spielplatz. Hier erfolgte zunächst ein reitender Aufmarsch mit Freidübungen, denen sich ein allgemeines Schütturnen und Spielen, ein Stabreiten der Prima, Sechsettenweitlauf der Tertien und ein in altgriechischer Weise ausgeführter Fünfkampf der Prima anreihete. Aus letzterem ging der Sekundaner A. Hülse-Wänigsdorf als Sieger hervor und erhielt den ausgezeichneten Ehrentanz. Mehrere Chorgesänge verschönten die Feier, die auch bei den zahlreichen passiven Teilnehmern lebhaften Beifall fand. Nach einer Ansprache des Herrn Oberlehrers Dr. Laube und dem Gesang der Nationalhymne wurde der Rückmarsch angetreten und damit das interessante Schauspiel geschlossen.

Am Sonnabend abend vereinigten sich in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ die Mitglieder des hiesigen Männer-Turn-Vereins, in welchem außer dem Turnen als Hauptzweck der vierstimmigen Männergesang als Nebenweck gepflegt wird, zu einer würdigen Feier. Es galt die Ehrung des Singwärters Herrn Kantor Schön, der vor wenigen Tagen seinen 70. Geburtstag gefeiert hatte. Da der Jubilar seit Bestehen des Vereins mit wenig Unterbrechung den Sängerkor geleitet hat und sonst in jeder Hinsicht die turnerischen Bestrebungen unterstützte, ließen es sich die Turner nicht nehmen, die Familienfeier zu einer Vereinsfeier zu machen. Nach dem allgemeinen Liede „Väter reicht die Hand zum Bunde“ begrüßte der Vorsitzende die Ehrengäste und übertrug Herrn Waisenhaus-Direktor Bethmann-Langendorf, als Ehren-Vorsitzenden des Vereins, die Leitung des Kommerzes. Als das Chorlied „Aus der Jugendzeit“ erklungen war, ergriß Herr Bethmann das Wort zu einer längeren von Vaterlandsliebe durchglänzten Rede, in welcher er das deutsche Lied, das mit dem deutschen Turnen Hand in Hand geht, verherrlichte. Er führte die Anwesenden in alle Tage zurück, feierte den Jubilar als Lehrer, Familienvater und Singwart und schloß mit einem fröhlichen „Gut Heil“ auf denselben. Gerührt dankte der Gefeierter für die ausgesprochenen Wünsche und entrollte ein Bild der ersten Zeiten seiner Tätigkeit als Singwart des Vereins. Lobender Beifall wurde den Rednern gezollt. Nach weiteren Ansprachen, Chorliedern und allgemeinen Gesängen endete die Feier, welche auf die Anwesenden einen erhebenden Eindruck machte. Herzliche Glückwünsche zu diesem Adventtage bringen auch wir an dieser Stelle zum Ausdruck mit dem Wunsch, daß der jetzt 70jährige Singwart auch weiterhin der deutschen Turnfrage treu bleiben und sie mit dem gleichen Eifer wie bisher fördern möge.

Die 200-Jahrfeier der Konvention von Alttranstädt am 1. September 1907.

Alttranstädt hatte sein Feiertag angelegt, um das Gedächtnis „des tüchtigen Helden und Schirmherrn evangelischer Gewissen“ würdig zu geben zu können. Besonders zeichneten sich der Schloßhof und die Straße nach dem Schlosse durch einfache aber sehr geschmackvolle Dekorationen aus. Unter den Fahnen hatten die schwedischen Farben einen bedeutenden Platz. Die Feierlichkeiten nahmen ihren programmäßigen Verlauf ohne Störung. Um 3 Uhr nachmittags versammelte sich die Gemeinde und die erschienenen Kriegervereine mit ihren Fahnen in der Kirche. Während dieser Zeit empfing das Festkomitee den Grafen v. Hohenberg und seine schwedischen Gäste, unter denen besonders die hohe Gehalt des Grafen Ludwig Douglas auffiel, an der Friedenseiche. Die Festpredigt hatte der Generalsuperintendent Dr. Nottebohm in Breslau übernommen, der seine Ausführungen den Psalm 46 zu Grunde legte. Seine Predigt zeigte zunächst einen Rückblick auf die trübsten Perioden Deutschlands und die Selbstengstalten schwedischer Könige, welche durch ihr Eingreifen in die deutschen Verhältnisse den Dank der ganzen protestantischen Welt, vor allem aber den Dank der evangelischen Gemeinden Schlesiens im reichsten Maße verdient hätten. Es sei ihm als Abgesandter der schlesischen Väter besonders lieb, das Gedächtnis des Dankes hier feierlich erneuern zu können. Mit der Bemerkung „Halle was du hast, damit niemand deine Krone nehme“ schloß die ergreifende Rede. Im Anschluß hieran wurde eine Jubiläumsgabe des Rügner-Grafen-Wald-Vereins an eine schlesische

Diaspora-Gemeinde bekannt gegeben. Sie betrug 1000 Mark.

Von der Kirche aus bewegte sich der Festzug zum Schloßhofe. Die Feierlichkeiten wurden hier durch den Gesang „Ein feste Burg ist unser Gott“ eingeleitet. Die Uebergabe des in der Mitte des Schloßhofes errichteten Denkmals nahm der Vorsitzende des schlesischen Denkmalkomitees Graf Douglas vor. Er. Erzelang wies in seiner Rede auf die schlichten Königsgestalten Gustav Adolf und Karl XII. hin mit dem festen eisernen Sinn, von welchem der schlichte, aber aus dauerhaftem schwedischen Granit gefertigte Denkstein predigen möge. Er ist auf historischem Boden errichtet; denn Karl XII. hat ein Jahr seines atemberaubenden Lebens hier in diesem Schloßhofe geweiht, um der evangelischen Sache zu dienen. Der Unfriede ist jetzt verschwunden. Herrlich hat die Gegenwart sich dem deutschen Volke erschlossen. Das auch die Zukunft ruhmreiche Bahnen erschließen wird, dafür bürgt der Führer des deutschen Volkes Kaiser Wilhelm II.

Die Uebernahme des Denkmals erfolgte durch den Befehl des Rittergutes, den Grafen v. Hohenberg. Er führte in seiner Rede aus, daß Schweden dieses Denkmal gestiftet habe. Schon in prähistorischer Zeit seien gewaltige Felsblöcke von Schweden nach Deutschland gewandert, welche den Deutschen unvergängliches Material zum Bau ihrer Kirchen gaben. In historischer Zeit sandte Schweden die Befehlshaber evangelischer Glaubensfreiheit. Auch heute haben sich Schweden und Deutsche vereint zum Gedächtnis dessen, den Friedrich der Große als Vorbild eines Feldherrn hinstellte, Karl XII. Schweden ist uns nicht fremd geworden. Viel geistiges Eigentum dieses Volkes ist in unser Volkstempel gedrungen und die Werke Oskars II. sind bekannt. Er hat die Gnade gehabt, mir heute den Orden des Nordsternes zu verleihen, eine Auszeichnung, die mit mir alle Anwesenden dankbar empfinden werden. Der Horal „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“ schloß die erbebende Feier.

Das Denkmal hat die Form einer vierseitigen Pyramide. Der obere Teil zeigt die Initialen Karls XII. Auf dem Podestum lesen wir in deutscher und schwedischer Sprache:

Karl XII.
König von Schweden,
der in Alttranstädt
21. Sept. 1706—1. Sept. 1707
sein Sanftmütigkeit hatte,
schloß hier Frieden mit
König August II.
am 24. Sept. 1706
und Konvention mit
Kaiser Joseph I.
am 1. Sept. 1707.

Dieses Denkmal
wurde von
schwedischen Männern
errichtet
zur 200jährigen
Gedächtnisfeier
der Alttranstädter
Konvention,
durch welche
Glaubensfreiheit
den schlesischen Protestanten
angewiesen wurde.

Die Feierlichkeiten in der Kirche wurden durch einen Sängerkor von 30 Lehrern unter Leitung ihres Kollegen Bierbaum wesentlich verschönt. Die Begleitung zu den Gesängen und Nationalhymnen im Freien hatte die Rügner Stadtpfelle übernommen und gut ausgeführt.

Zur Sicherheit und Ordnung sorgten Gendarmen und Mannschaften der freiwilligen Alttranstädter Feuerweh, welche sich ihrer Aufgabe mit Sacht und Klugheit erledigten.

Bei der Feier in Alttranstädt wurde folgendes Telegramm an den Kaiser gefandt: „Euer Kaiserlichen und Königlichem Majestät, dem mächtigen Schützer von Recht und Glauben, bitten alleruntertänigst die noch vollzogene Denkmals-Erbauung zum Erinnerungsfest an die Alttranstädter Konvention von 1707 vereinigten Schweden und Deutschen ihre ehrsüchtige Huldigung darbringen zu dürfen. Graf Douglas, Graf Laube, schwedischer Gefandter, Generalsuperintendent Nottebohm.“ Der schwedische Gefandte Graf Laube überbrachte einen Kranz vom König Oskar.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

y. Köpzig, 2. Sept. Einem langjährigen Uebelstande abzuhelfen, durch den von der roten Luppe und den vielen Rachen zwischen Köpzig und Köpzig durch Hochwasser die Wiesen verschlammmt wurden und dadurch den Besitzern und Anwohnern der Wiesen oft empfindlicher Schäden verursacht wurde, ist jetzt ein Baggerunternehmen mit vielen Arbeitern damit beschäftigt, den Schlamm zu entfernen und einen regelmäßigen Abfluss resp. Kanal nach der Luppe zu legen. Die Kosten des Kanals sind auf 18 000 Mark veranschlagt und werden von den Herren Rittergutsbesitzern Cornelius in Köpzig und Ruche in Köpzig gemeinsam getragen.

y. Markranstädt, 1. Sept. Die Erbteilung des Bischofs Brunnens fand hier heute unter zahlreicher Beteiligung der Bürgerschaft

saat. Gegen 1/2 11 Uhr vormittags versammelte sich der Festung am Rathaus, um von hier aus nach dem Albert Park zu marschieren. Hier gruppierte er sich um den verfallenen Brunnen, worauf nach Abspielen eines Musikstückes und Abhängen des Liedes „Horch die alten Eichen rauchen“ Herr Bürgermeister Ditt das Wort ergriß und in martialischen Worten der Großen unseres eisernen Reichsführers Hindenburg gedachte. Redner verglich den großen Feldherrn mit einer deutschen Größe und schloßte ihn als denjenigen, der unser deutsches Reich geschaffen habe, das es jetzt, wenn es sein muß, in der Lage ist, die Führung aller Länder von Europa, ja von der ganzen Welt zu übernehmen. Mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser, den König Friedrich August von Sachsen und das deutsche Reich schloß die Halle. Hierauf legten die Vereine Kränze nieder. Die Feier wurde durch den Gesang des Liedes „Zwischen Frankreich und dem Bödenwald“, gefungen von den Kindern der ersten Klasse, und einem darauffolgenden Marsch durch die hiesigen uniformierten Stadtpolizei beschlossen. — Der Brunnen selbst besteht außer dem Wasser aus einem großen Granitblock, an welchem vorn das Bild Hindenburgs im Bronze-Relief angebracht ist. Herrliche Anlagen umgeben den Brunnen und bildet derselbe so einen sinnigen und würdigen Schmuck unseres Stadtbildes.

H. Dürrenberg, 28. August. Ein halbes Benefiz bekam jeder von den beiden Herren Pändler und Leonhardt. Als solches hatten sie sich Schillers Kabale und Liebe gewählt. Wir waren also zur Abwechslung einmal klassisch. Da haben wir wieder einmal den ungeheuren Abstand gefühlt, der sich zwischen Schiller und den Epigonen auftritt. Beweis ist manches in jenem Stück veraltet und mutet uns fremdartig an. Vor allem das Iphigenium, das insofern ist, in den Augenblicken höchster Leidenschaft noch eine schöne Kunstgerechtigkeit, mit geistreichen Szenen versehenen Periode zu bauen. Das ist unnatürlich, und Schiller hat das selbst empfunden. In seinen späteren Werken tritt diese Vorliebe für das hochklingende Wort immer mehr und mehr zurück. Aber trotzdem merkt man in jeder Szene die Hand des verbenden Meister. Die Charaktere sind scharf umrissen, der Aufbau logisch und zwingend, die Spannung steigert sich von Akt zu Akt, bis die Katastrophe eintritt. Es ist eine alte Fabel, von dem Goethomanen aufgebracht, Schiller habe nicht verstanden, weibliche Charaktere zu zeichnen. Von einer Literaturgeschichte zur anderen wird diese fable convenue weiter geschleppt. Wo wir fit in den drei weiblichen Gestalten des Stückes etwas unwahres? Die kuppelreiche Mutter, die gefällere, aber nicht gesunkene Puhlerin, das unschuldige, durch seine Liebe gereizte Mädchen, sind das unmögliche Figuren? Wer noch gewweifelt hätte, den hätte die geistreiche Darstellung eines Besseren belehrt. Es war eine Meisterleistung, deren sich — abgesehen von den jämmerlich engen Verhältnissen — keine Hofbühne hätte zu schämen brauchen. Im Vordergrund stand natürlich Luise. Wohl noch nie hat Fr. Wilhelm eine Rolle so vorzüglich gespielt, wie diese. Sie verdient unangenehmstes Lob. Mit ihr rivalisierte Fr. Richter als Lady Wilford. Sie spielte sie mit allen Tönen der Liebe, der Eifersucht, des Hasses, der Scham und der Reue, des beleidigten Stolzes aus in einer Weise, die langes, eingehendes Studium der Rolle vermuten ließ. Und doch hörten wir sagen, sie habe sie neu einstudiert gehabt, und zwar in vier Tagen. Wir können das nicht für möglich halten, denn es war eine die ins Einzelne ausgearbeitete in allen Teilen gleichmäßige Leistung. Schiller hat fast lauter Hauptrollen geschaffen, außer der alten Wiltoni, die Hedwig Wohl übernehmen hätte und der Jofe, a s welche uns Fr. Matthey entgegenat. Auch diese Nebenrollen fügten sich ebnbürtig ein. Der Präsident wurde verkörpert durch Herrn Pändler, den die hüderliche Liebe als Vater Müller wirksam unterstützte. Weibes recht gute Leistungen. Den anderen Benefizanten, Herrn Leonhardt, befähigte sein komisches Talent, aus der „Kaufmann“ (wie die D. Z. häufig schreibt) des Hofmarschalls eine prachtvolle Charge zu machen. Es war ein Kabinetsstück. Herr Schneider als Ferdinand hatte wohl die schwerste Aufgabe, aber er entledigte sich derselben mit Feuer und Geschick. Wenn wir den Wurm, Herrn Dr. Knappe, letzter Stelle erwähnen, so geschieht das nach dem bekannten englischen Sprichwort. Wir haben diesen Scherzen schon auf mehreren großstädtischen Bühnen gesehen, aber nie lebendiger und satirischer, als in Dürrenberg. In Summa: unsere Feier nun bald scheiden den Künstler haben einen großen Triumph gehabt, denn, von dem allseitig vorzüglichen Spiel bingerissen, wollte das Publikum mit seinem Beifall nicht enden Blumen und Kränze wurden reichlich gesendet. Ob aber sonst noch etwas dabei herauskommen wird? Wir wollen es hoffen. Das wenigste Verdienst für klassische Sachen (gabenmäßig gesprochen) zeigte sich wieder im Eversitz, wo die hohe Intelligenz zu

fügen pflegt. Hier gab's Läden. Der Rest des Saales war gut besetzt. Man sieht: Schiller „lebt“ noch immer, aber er wurde auch gezogen, nämlich in die Länge. Es schlug fast Mitternacht, ehe Luise's Rimonde gewirkt hatte. Noch nie haben wir so viel Gähnen sehen, aber zur Ehre des Publikums sei es gesagt, nur während der schier endlosen Pausen. — Lagen, 31. Aug. Im benachbarten Gaja wurde die Familie Eigentum in diese Verhältnisse versetzt. Ihr 13 Jahre alter Sohn Albert war vermählt worden, und als man suchte, fand man ihn in der Scheune an einer Säule, mit einer Wachsleine um den Hals, erhängt vor. Wahrscheinlich hat der Junge sich selbstmörderisch die Leine um den Hals geschlungen. Dabei zog sich die Schlinge zu und Hilferufe blieben ungehört. Wiederbelebungsoeffnungen hatten keinen Erfolg. Der dort betroffenen Familie wendet sich allseitig Teilnahme zu.

Schredig, 30. Aug. Einen Raubanfall verübten am Montag mehrere Männer an einem Geschäftsführer, der mit seinem Gefährt durch die Wertheburger Straße nach einer auswärtigen Kohlengrube fuhr. Die Wegelagerer fielen dem Kutscher in die Ägel; dieser aber ergriff schnell die Flucht, drehte die Peitsche um und schlug auf die Angreifer los. Die Hiebe saßen, denn einer der Räuber brach beinahe zusammen, die andern aber machten sich eilends davon. Als der Ueberfallene davonfahren wollte, bemerkte er, daß die Ägel durchschnitten waren; auch mußte er den bewußlos am Boden Liegenden erst aus dem Wege räumen, sonst hätte er ihn überfahren. Der Vorfall spielte sich gegen 4 Uhr morgens ab und währte nur wenige Minuten. In der Dunkelheit war es leider nicht möglich, einen der Angreifer zu erkennen.

Wetterwarte.

Vorauswärtliches Wetter am 3. Sept.: Trocken, ziemlich heiteres, nachts kühes, am Tage ziemlich warmes Wetter. — 4. Sept.: Erlebung mit Regen, Nacht wärmer, Tagestemperatur etwas kühler als am 3. Sept.

Vermischtes.

* (Ueber einen Aussehen erregenden Vorgang in Marienbad) wird dem „Standard“ gemeldet: König Eduard erhob einen heftigen Protest gegen Unanständigkeit in einer theatraischen Aufführung. Er verließ ein Café Chantant während der Aufführung einer Wiener Oper. Die Aufführung war von dem Herzog von Artois, die Mitglieder seiner Begleitung waren Engländer und Amerikaner. Die Aufführung war sensationell. Die Theater und Restaurationen überschritten die Grenzen des Anstandes in unerschütterlicher Weise. Nachdem der König ein oder zwei Programmnummern angehört hatte, erhob er sich von seinem Sitze in der königlichen Loge und verließ das Theater mit den Worten: „Es ist lächerlich, es ist abscheulich.“ Der Protest des Königs wurde sofort in die Presse und eine große Menschenmenge versammelte sich vor dem Café Chantant, um das Vorkommnis zu besprechen.

* (Die Blunnet bei Wermelskirchen.) In der bereits erwähnten Blunnet im Stabmal bei Wermelskirchen (Wetterproving) wird noch gemeldet, daß es zwischen dem Innenminister und den 25-jährigen Mädchen zu einem verzweifelten Kampfe kam, wobei das Mädchen energisch mit einwirkte. Der Richter ließ hindänglich auf beide ein bis das Geschwisterpaar sichtlich zugerichtet am Boden lag. Das Mädchen hat 23 Wunden erlitten, ihr Zustand wurde der des letzten Augenblicke zu ersten Verstorbenen erklärt.

* (Von Bliz getötet.) In Remberg bei Konojag (Kreis Stralsburg) schlug Sonntag vormittag während des Gottesdienstes der Bliz in die Kirche, glündete, tötete vier und verletzte 16 Personen.

* (Automobilunglück.) Magenta, 1. Sept. Heute morgen gegen 4 1/2 Uhr fuhr ein Automobil auf dem sich der Marquis Pallavicini, der Abbot Malvano, ein Chauffeur und ein Bedienter befanden, auf einer Straße in der Nähe des Bahnhofs. Der Chauffeur, der nicht bemerkte, daß eine die Spurhaken verbrachte Barriere wegen der unmittelbar bevorstehenden Ankunft eines Zuges geschlossen war, fuhr mit voller Fahrgeschwindigkeit gegen die Barriere, welche zerbrach. Das Automobil schlug sich auf den Schienen in dem Augenblicke, als ein Güterzug ankam. Der Zusammenstoß war furchtbar. Das Automobil wurde zertrümmert, der Benzinhälter explodierte. Der Bedienter blieb wie durch ein Wunder unverletzt; er entstieg. Der Chauffeur erlitt eine andernartige Verletzung am Kopfe. Abbot Malvano war auf der Stelle tot. Marquis Pallavicini wurde ins Krankenhaus zu Magenta gebracht, wo er bald darauf starb. Das Automobil war nicht an der Wertsache von Brescia beteiligt.

* (Die Typhusepidemie) im Gelände zu Wittlich bei Trier hat einen ganz enormen Umfang angenommen. Die Zahl der infizierten Wohnungen ist auf sechs gestiegen. Zur Untersuchung der Ursache der Seuche ist ein Kommissar des Reichsgesundheitsamts in Wittlich eingetroffen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 2. Sept. Auf dem Tempelhofer Felde findet heute vor dem Kaiser die Herbstparade des Gardekorps statt. — Die Afrikanische Gesellschaft ist gestern in Berlin eingetroffen.

Berlin, 2. Sept. Nach einem Telegramm des Gouverneurs v. Spudmann aus Windhub vom 31. August haben 70 bei Morenga befindliche Soldaten um Aufnahme in das mit den Soldaten im Dezember 1906 getroffene Unterwerfungsabkommen gebeten

Um Morenga Kräfte zu entziehen, sind Verhandlungen eingeleitet worden. Morenga selbst befindet sich bisher abwartend auf englischem Gebiete.

Münster, 2. Sept. (S. Z. B.) In seiner Rede im Landesmuseum wies der Kaiser auf das schöne Bild der Eingetragten hin, das Waffalen in historischer, wirtschaftlicher und sozialistischer Hinsicht biete. Wie zum Vaterland habe die Eingetragten ausgeglichen. Er mache keinen Unterschied zwischen katholischen und protestantischen Untertanen; beide händen seinem Herzen gleich nahe. Waffalen zeige in seinem Wirtschafstheben, daß die Wohlhabend die einen auch dem anderen zugute komme. Er gedente dabei besonders der Arbeiter. Die Sorge für sie habe er als Erste von seinem Großvater übernommen, und es sei sein Wunsch und Wille, daß an der sozialen Fürsorge Wilhelm I. festgehalten werde. Die waffalische Eingetragten und Vaterlandsliebe auf das ganze Vaterland zu übertragen, sei nur im Einklang möglich. Dann werde auch das Dichtermotiv Erfüllung finden: An deutschem Wesen soll die Welt genesen.

Trief, 2. Sept. (Hirsch's Z. B.) Auf dem Postamt Madresina wurden sämtliche Beuiler der Bahnpolizei Trief Wien, viele Wertbriefe enthaltend, darunter einen über 10000 Kronen, von dieser unbekannt gebliebenen Tätern gehalten.

Petersburg, 2. Sept. Der Zar und die Zarin trafen gestern Mittag zur Einweihung der dem Gedächtnis Alexander II. gewidmeten Sühnkapelle hier ein und wurden mit begeisterten Zurufen empfangen. Der Zar war sichtlich froh demot. Am Portal der Sühnkapelle wurde das Jarenpaar von dem Metrovoluten Antonius begrüßt, worauf der Hofkapellchor einen feierlichen Gesang anstimmte. Unter dem Geläute der Kirchenglocken durchschritt die Herrschaften das Kirchenloft und nahmen dann am Altar Platz. Hierauf empfangen sie gemehrte brennende Lichte und wohnten dem zwei Stunden dauernden Weisheit feierend bei. Anwesend waren außerdem noch die Königin von Griechenland, viele Großfürsten und Großfürstinnen, die Minister und das diplomatische Korps. Nach der kirchlichen Feier nahmen der Zar, der die Uniform des Preobraschenskijs Leibregiments trug, und die Zarin in den Vorbereitungen der Truppen ab. Im Innern der neuen Kirche ist an der Stelle, wo Kaiser Alexander II. ermordet wurde, der betreffende Teil der Straße im alten Zustande erhalten und von einem Tempel mit schwarzen Granitssäulen überdeckt. Nach der Feier besuchte das Jarenpaar die Gräber Alexander II. und Alexanders III. in der Peters-Paulskathedrale und letzte dann zu Schiff nach Peterhof zurück.

Teheran, 2. Sept. (Petersb. Telgr.-Ag.) Sonnabend abend wurde der Großwesir beim Verlassen des Parlaments durch vier Revolverkugeln verletzt.

Waren- und Produktenbörse.

Berlin 2. Sept. Weizen, 1000 kg Sept. 218,25 Dtl. 217,75, Des. 217,00 Dtl. Roggen 1000 kg Sept. 200,00, Dtl. 195,00, Des. 190,00 Dtl. Hafer 1000 kg, Sept. 171,00, Des. 165,00 Dtl. Reis 1000 kg Sept. 143,00 Dtl. — Dtl. Mehl 100 kg Dtl. 78,00, Sept. 74,30 Dtl. Kartoffelmehl 21,25—21,75.

Die flache Schmelzung der letzten Getreidepreise und feste ausländische Weisheit haben bei Bezugbedingungen trotz des besseren Wetters hier nachdrückliche Preissteigerungen für Weizen und Roggen herbeigeführt. Hater schloß sich der Bewegung etwas zögernd an. Auch Weizen war fest und wurde eine Reizigkeit besser bezahlt.

Reizig, 31. August. Weizen inländ. alter —, neuer 200—225, ausländ. 220—222 R. Fein. Roggen, Weizen, alter —, neuer 197—203 preis. alter 197—207, neuer 207—215, ausländ. 212—214 R. Fein. Gerste Braugerste 175—195 R., ausländ. 210—220 R., Markt- und Futtergerste 162—175 R. Hafer inländ. 2 0—210, neuer 168—180 Reizig. Reis amerikan. —, R. runder 151—156, Ceylanreis 158—168. Raps: —, Raps in Samen: per 100 kg netto 16,50—16,00. Rüböl, rohes, o. f. 78,00 netto. Höher gehalten. Weizen mehl 32,00, Roggen mehl 30,00.

Wichmarft.

Reizig, 2. Sept. Weisheit über den Schlachtereimarkt den südlichen Weisheit zu Reizig. Anfertigung 520 Rinder, und zwar 191 Ochsen, 29 Kalben, 201 Kälber, 99 Bullen; 345 Kühe; 744 Stück Schafweide; 2370 Schweine und zwar 2370 deutsche, ein 3179 Tiere. Preise: Ochsen I. 89, II. 83, III. 74, IV 62 Mt. für 60 kg Schlachtkörper, Kalben und Kälber: I. 85, II. 81, III. 72, IV. 62, V 60 Mt., für 60 kg Schlachtkörper; Bullen: I. 79, II. 74, III. 60 Mt., für 60 kg Schlachtkörper; Kühe: I. 54, II. 50, III. 38 IV. — Mt. für 50 kg Lebendgewicht. Schafe: I. 45, II. 43, III. 40 Mt. für 50 kg Lebendgewicht. Schweine: I. 66, II. 63, III. 59, IV. 56 bis 69 Mt. für 50 kg Schlachtkörper; Verkauf: 487 Rinder, und zwar: 179 Ochsen, 27 Kalben, 194 Kühe, 92 Bullen, 345 Kühe, 501 Schafe, 1207 Schweine. Geschäftsgang: Alles langsam.

Reklameteil.

Bei der wechselländigen Witterung treten bei Säuglingen sehr häufig Verdauungsstörungen auf, welche am sichersten dadurch verhindert und beseitigt werden, daß man an Stelle der bisher gebräuchlichen Milch eine einwandfreie, leicht verdauliche Nahrung verabreicht. Eine solche ist das seit 40 Jahren altbewährte Reineiche Säuglingsmilch, welches schon in Tausenden von Fällen Rettung gebracht hat.

Reservatordische Redaktion. Druck und Verlag von E. B. Höcker in Weizsäcker.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 M., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,30 M., durch die Postboten ins Haus 1,65 M., Einzelnummern 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonnt. u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 1. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Weitere Anzeigen 25 Pf. (Befreiungen von 50 Pf. bei Wiederholungen Platz). Anzeigen werden von unterer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Kreisämtern entgegengenommen.
Nachdruck anderer Originalberichte nur mit Einverständnis gestattet.
Für unerlangte Einlagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 206.

Dienstag den 3. September 1907.

34. Jahrg.

Wit den neuen Mittelstandsparteien

Ist das Münchener „Deutsche Volksblatt“ des Antifemiten Wenzig aus sehr einleuchtendem Konkurrenzneid durchaus unzufrieden. Es charakterisiert die Mittelstandstreter aus genauer Kenntnis der Dinge heraus folgendermaßen:

„Bedauerlicherweise ist es auch Tatsache, daß die Notlage breiter Schichten unserer Gewerbetreibenden und daneben auch ihre erskauiliche Unzufriedenheit und Naivität auf wirtschaftlichem Gebiete sie verleitet, oft genug erbärmlichen Charlatans, Schwindlern und Dummköpfen nachzulassen, wenn sie ihnen nur das Blaue vom Himmel versprechen, und weiß machen, daß sie ihre Lage ohne eigene Anstrengung und ohne selber Opfer zu bringen, verbessern können. Nichts ist charakteristischer für diese Tatsache als der Verlauf der Mittelstandsbewegung, welche unter dem Namen Mittelstandspartei vor etwa fünf Jahren in München eingesetzt und die Mittelstandssache in Bayern in geradezu unheilbarer Weise geschädigt hat. Einige gänzlich unwissende und obdunkel Persönlichkeiten stellten aus dem Programm der verschiedenen Parteien sunterbunt zusammengewürfelt ein „Mittelstandsprogramm“ zusammen, verunsicherten es noch mit einigen elenden Phrasen eigener Fabrikation und traten dann damit an die Öffentlichkeit. Und das Wunderbare geschah: Es fand sich eine Menge Leute, welche sich der neuen „Partei“ angeschlossen, die ihnen versprochen, gegen Bekämpfung von einer Mart pro Kopf und Jahr die Mittelstandsfrage radikal zu lösen, ohne daß die braven Pfaffen dabei hinter den Kulissen und Kanonikern hervorzugetrieben wurden und es notwendig hätten, gegen die Taten aufzumachen. Der Verlauf der famosen Parteigründung ist bekannt; sie vertrachtete nach wenigen Jahren und hinterließ nichts als eine Unmasse von Schulden und eine Reihe skandalöser Prozesse, in denen sich die „Mittelstandspartei“ gegenseitig alle anderen Titel als den eines Ehrenmannes zuerkannten. Eine aus dieser „Mittelstandspartei“ hervorgegangene Gründung, deren Schöpfer und Leiter zu den „Führern“ dieser Partei gehört hatten, die Krankenkasse selbstständiger Handels- und Gewerbetreibenden Deutschlands mit dem Siege in München, hat, nachdem verschiedene unter großen Spielverlusten verlaufene Versammlungen vorausgegangen waren, verloren das „skandalöse Treiben der Wucherzugunften des eigenen Geldbetrags in Brillantbesetzung“ erziehen in der vorangegangenen Woche beschlossen, die vor

in Marokko zu behaupten. Immer mehr französische Schiffe und Soldaten treffen ein, Frankreich allein übernimmt die Protektorelle der fremden Kolonien. Die Folge wird sein, daß die Franzosen nachher auf ihre Aufwendungen vordringen und sich dafür in Marokko bezahlt machen werden, denn „für nichts ist nichts“. Der „Temps“ meldet aus Toulon, daß der französische Gesandte in Marokko Regnault am Freitag vormittag an Bord des Kreuzers „Desaix“ abreiste. Man glaubt, daß er nach Casablanca geht, um dem französischen Konsul die Instruktionen des Ministers des Auswärtigen Bishon zu überbringen. Nach einer Meldung desselben Blattes aus Versailles sind Freitag vormittag fünfzig Soldaten des Geniecorps nach Marokko abgegangen. Eine Abteilung Luftschiffe aus Chalais-Meudon wird demnächst nachfolgen.

Auf dem Freitag abend in Marseille eingetroffenen Transportdampfer „Nobis“ wird zuerst ein für Casablanca bestimmter Fußballklub verladen. Der Dampfer nimmt außerdem eine Luftschiff- und eine Pionier-Abteilung mit Material an Bord. Er sollte spätestens Sonntag nach Dran abgehen, um dort noch andere für Casablanca bestimmte Truppen an Bord zu nehmen. — In dem am Sonnabend in Rambouillet abgehaltenen Ministerrat machten die Minister Bishon, Picquart und Thomson Mitteilung über die aus Tanger, Casablanca, Fez und anderen Orten vorliegenden Dersachen. Der Ministerrat war in allen Fragen vollständig einer Meinung; es wurde unverzüglich ein Telegramm in dem die Ansicht der Regierung dargelegt wird, an General Druce abgeschickt.

Aus Casablanca telegraphierte Admiral Pillsbirt unter dem 29. August nach Paris: Das Paketboot „Gaulle“ ist vor Casablanca eingetroffen und hat u. a. einen Desinstitutionsapparat gebracht. In Casablanca herrscht Ruhe. Im Verlaufe des 29. August wurden im Hafen einige Marodeure durch Kanonenschüsse vertrieben. Der Panzerkreuzer „Gloire“ hat am 28. August etwa 200 Kanonenschüsse und Schrapnell abgefeuert. — Weiter meldet der „Temps“ aus Casablanca, daß der Kreuzer „Guevdon“ am Donnerstag die Küste bei Cap Et Anf beschloß, wo feindliche Reiterhorden gemeldet wurden. Der Kreuzer „Gloire“ warf Geschosse in der Richtung auf Sidi Bchout gegen eine Abteilung von etwa hundert berittenen Marokkanern, die durch eine Senkung des welligen Geländes gebildet waren.

Aus Fez sind in Tanger am Freitag mit dem französischen Kriegsschiff „Du Ghayla“ eine Anzahl deutscher, englischer, französischer und spanischer eingetroffen, die in Larraich an Bord gegangen waren. Die Reise verlief ohne Zwischenfall. Nach Meldungen aus Melilla ist der Chef der scharifischen Mahalla Abdel Sadee eilig nach Tanger abgereist, von wo er sich nach Fez begeben wird.

Raisuli Weizen blüht. Raisuli ist nach dem Marabut Sidi Abd el Salem zurückgekehrt. Eine Versammlung der angesehensten Männer dreier Stämme beschloß, ihm die nötigen Truppen zur Verfügung zu stellen, um Boucha ben-Bagbadi zu vertreiben. Dieser will indessen den Angriff Raisulis nicht abwarten, sondern sich nach Tetuan zurückziehen. Raisuli wird dann, so meldet man aus Tanger, durch nichts mehr gehindert sein, nach Jinat und von dort nach Tanger zurückzuführen, wo die Garnison augenblicklich sehr schwach ist. — Raisuli ist schon der Mann dazu, diese Pläne auszuführen und sich so für seine Vertreibung aus seiner Ruiburg Jinat zu rächen, die zu Anfang d. J. durch die Truppen des Sultans erfolgte. Raisuli hat damals gleich gedroht, er werde wiederkommen und seine Burg wieder aufbauen.

Einer Pariser Meldung vom 31. August zufolge ist in Magagan eine Abordnung der Chaujastämme eingetroffen, die den in der Stadt gebliebenen Europäern die bestimmte Versicherung gab, daß Mulay Hafid, dem nicht nur an der diplomatischen, sondern auch an der moralischen Anerkennung Europas viel gelegen sei, jeden Gedanken an den heiligen Krieg zurückweise, vielmehr suche er

ein friedliches Verhältnis zu den in Marokko interessierten Staaten. Diese Gesinnungen Hafids werden in Briefen aus Marrasch mit dem Zusage bekräftigt, daß der künftige Herrscher nicht den Tod seines Bruders Abd el Ahs wünsche. Dieser möge mit einem Teile seines Harems nach Melilla ziehen, um dort für seinen Mangel an Regententugenden Busse zu tun.

Nach den neuesten Berichten aus Casablanca sollen zu den das Corps Druce bekämpfenden Kabylen auch sehr starke Reitergruppen aus dem Tafilett-Gebiete gestoßen sein, welche, veranlaßt durch die ersten Berichte von der geringen Anzahl der gelandeten französischen Streitkräfte, die 300 Kilometer bis Casablanca in mehreren Gruppen zurückzogen. General Vauvert, der Kommandant von Sidvran und der Besatzungstruppen in Ujida, dürfte Befehl erhalten, eine Refugiosierung nach dem Tafilett zu unternehmen, um von den Zufahren in dieser für völlig passiv gehaltenen Gegend ein klares Bild zu gewinnen und, wie die „Liberte“ meint, die treubruchigen Stämme zu bestrafen.

Die Haager Friedenskonferenz.

In Haag ist in den letzten Tagen endlich einmal wieder ein Stück positiver Arbeit geleistet worden, freilich auch nur ein Stück, und gleich dies nur erst unvollkommen, da in wichtigen Punkten von einigen Vertretern Vorbehalte gemacht wurden. Es handelte sich um Beschlüsse der Landkriegskommission, worüber das Völkerrecht-Büro folgendes meldet:

Die Landkriegskommission nahm in ihrer Plenarsitzung am Freitag entsprechend dem Berichte des französischen Delegierten Renault ohne Debatte und einstimmig den Entwurf betreffend die Eröffnung von Feindseligkeiten an, nach welchem Feindseligkeiten erst nach vorheriger unabweisbarer Ankündigung in Form einer motivierten Kriegserklärung oder eines Ultimatums mit einer bedingungsweisen Kriegserklärung beginnen dürfen und der Kriegszustand ohne Verzug den neutralen Staaten bekanntgegeben werden muß. Doch dürfen die Neutralen sich nicht auf das Unterbleiben der Notifikation berufen, wenn unzeitig festgestellt wird, daß sie tatsächlich von dem Kriegszustand Kenntnis hatten. Bezüglich des Berichtes des schweizerischen Obersten Vorel über die Regelung der Rechte und Pflichten der neutralen Staaten zu Lande hob der Vorsitzende der Kommission Beernaert hervor, daß das Werk der Konferenz in diesem Falle einen wichtigen Fortschritt bedeute. Artikel 1 und 2, durch welche neutrale Gebiete als unuerlässlich anerkannt wird, in welchem der Durchzug von Truppen und Convóis der Kriegsführenden nicht gestattet ist, wird ohne Debatte angenommen. Artikel 3, nach welchem den Kriegsführenden unterlagt ist, auf neutralem Gebiete Telefunkenstationen oder ähnliche, für den Verkehr mit dem Heere oder der Flotte bestimmte Vorrichtungen zu installieren oder derartige, vor dem Kriege errichtete Vorrichtungen zu benutzen, wird mit einem unwesentlichen Amendement des russischen Obersten Nigelsen angenommen. Sodann werden ohne Debatte angenommen Artikel 4 betreffend das Verbot, Anwerbungsstellen auf neutralem Gebiete zu errichten, ferner der erläuternde Artikel 5, dann Artikel 6, durch welchen ein neutraler Staat jeder Verantwortlichkeit entbunden wird für das Ueberschreiten seiner Grenzen seitens einzelner zum Heere der Kriegsführenden gehörender Individuen und Artikel 7, der neutrale Staaten der Pflicht entbeht, die Ausfuhr und Durchfuhr von Kriegsmaterial für die Kriegsführenden zu verhindern. Artikel 8, demzufolge die Neutralen nicht verpflichtet sind, die Benutzung der ihnen oder ihren Konfessionären gehörigen Telegraphen- und Telefonlinien, den Kriegsführenden zu unterlassen, wird unter englischer Beobachtung angenommen. Artikel 9, nach dem derartige Untersuchungen oder Ermahnungen seitens Neutraler auf beide Kriegsführenden Parteien

xrite colorchecker CLASSIC

Stankreich